

Der Versuch, Stimmen zu sammeln, um Deutschland die Schuld am Weltkriege zuzuschreiben, wird also auch nach dem praktisch ja beendigten Kriege fortgesetzt. Man sieht daraus, wie viel England an seiner eigenen Rechtfertigung gelegen ist, mehr aber noch, bis zu welchem Grade sich englische Anmaßung und Heuchelei versteigen. Ist es nicht geradezu unerhört, daß ein Geschäftsmann einem anderen nicht nur seine politische Gesinnung vorschreiben, sondern ihn auch noch veranlassen will, Stellung zu militärischen Maßnahmen zu nehmen, also zu Dingen, von denen er als Kaufmann oder Buchhändler gar nichts versteht? Es ist selbstverständlich, daß es sich gar nicht darum handelt, die Meinung eines deutschen Geschäftsmannes über militärische Notwendigkeiten einzuholen, sondern vielmehr darum, mit diesem Schuldanerkenntnis in der ganzen Welt Stimmung zu machen, um naiven Gemütern den Glauben beizubringen, daß das deutsche Volk seine »Schuld« reumütig gestehe. Ist doch jede Belastung Deutschlands eine Entlastung Englands, das seit Jahren die Völker systematisch in diesen Weltkrieg hineingehebt hat. Haben nicht englische Staatsmänner, unbeschwert von irgendwelchen moralischen Gewissensbissen, von jeher in ihrer Politik die rücksichtsloseste Verfolgung des ins Auge gefaßten Zweckes gepredigt und noch in der Gegenwart unverfroren erklärt, daß England um so viel in diesem Kriege gewinnen werde als Deutschland dabei einbüße? In diesen Bestrebungen hat sie der englische Kaufmann nach Kräften unterstützt; waren es doch heute wie damals, als die ehrenwerten Francis Drake, Walter Raleigh und wie die englischen Seepiraten alle hießen, die zur höheren Ehre Old-Englands auf Raub auszogen, ihre Geschäfte, die von der englischen Politik besorgt wurden. Denn um sich zu bereichern, ist auch diesmal England in diesen Krieg eingetreten, da wir gar nicht daran dachten, uns mit ihm zu messen, sondern uns lediglich unserer Haut wehren wollten. Es ist auch nicht wahr, daß dieser Haß gegen Deutschland, wie uns Herr Wilson einreden will, ein Produkt dieses Krieges sei. Wir sind diesen Empfindungen schon lange vorher in England begegnet und auch über ihre Ursachen, das rasche Aufblühen Deutschlands und seinen stetig wachsenden Anteil an der Weltwirtschaft, nicht im unklaren gewesen. England hat aber noch einen anderen, weiter zurückliegenden Grund, auf die angeblichen Greuelthaten Deutschlands mit so großem Nachdruck hinzuweisen. Das sind die dunklen Blätter seiner eigenen Geschichte, die von den schlimmsten Greuelthaten und blutigsten Eroberungen zu berichten wissen, Blätter, die mit Blut geschrieben sind und die England gern aus seinem Schuldbuch vernichtet sehen möchte. In den indischen Aufständen haben englische Generale die gefangenen Inder vor die Kanonen binden und ihre Leiber in tausend Fesseln in die Luft schießen lassen. Ja noch Lord Kitcheener, »der Schlächter von Rhartum«, hat sich nicht geschämt, durch die Erfindung der Konzentrationlager unschuldige Weiber und Kinder der Verzweiflung und dem Hungertode preiszugeben. Und angesichts dieser, längst in die Geschichte übergegangenen und von englischen Historikern beglaubigten Greuelthaten wagt es Herr Wilson, an deutsche Buchhändler das Ansinnen zu richten, ihre Mißbilligung über die angeblich von Deutschen begangenen »Verbrechen« in diesem Kriege auszusprechen und dadurch englischer Heuchelei und Geschäftspolitik, die die eigene Schuld gern anderen zuschieben möchten, Vorspanndienste zu leisten! Was würde wohl ein englischer Geschäftsmann auf die Frage eines deutschen Bestellers antworten, wie er sich zur Baralong-Affäre stelle? Wenn durch solche puritanische Manöver der Geist der Versöhnung und des Völkerefriedens herbeigeführt werden soll, so halten selbst wir »Wilden« bei allem guten Willen, uns mit unseren Segnern zu verständigen, uns für zu gut, mit Herrn Wilson und seinesgleichen Beziehungen zu pflegen. Mag er weiter mit seiner brüchigen Moral haustieren gehen und Wörterbücher zu dem angebotenen Preis einzuhandeln suchen: ein deutscher Buchhändler wird sich sicher nicht dazu hergeben, ihm die gewünschte Bescheinigung zur Entlastung seiner Landsleute auszustellen. Wir haben an der Moral des amerikanischen Herrn Wilson gerade genug, als daß wir Verlangen danach trügen, nun auch noch eine Buchhändlerausgabe in der Prägung seines englischen Namensvetters in Deutschland einzuführen. Daß übrigens nicht alle Briten mit Herrn Wilson übereinstimmen, geht daraus hervor, daß eine irische Firma Koechler & Volkmar N.-G. zu ihrer Haltung beglückwünscht und den Wunsch ausgesprochen hat, mit ihr in Geschäftsverbindung zu treten. Allerdings weiß Irland nicht weniger gut Bescheid über englische Geschäftsmoral wie wir. Es hat sie am eigenen Leibe ja oft genug erfahren.

Wasserzieher, Dr. Ernst: Woher? Ableitendes Wörterbuch der deutschen Sprache. Dritte, stark vermehrte und verbesserte Auflage. Zehntes bis achtzehntes Tausend. Berlin 1919, Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung. Ladenpreis geb. 6 M.

In einer Zeit, in der das Ansehen Deutschlands in der Welt einen so schweren Schlag erlitten hat, ist dieses Buch doppelt zu begrüßen,

da es bestimmt ist, die Liebe zu deutschem Wesen und deutscher Sprache zu wecken und auf den Schatz hinzuweisen, der in unserem Schrifttum ruht. Auch der Buchhändler wird diesem interessanten Werkchen gern einen bevorzugten Platz in seiner Bibliothek anweisen, am besten in unmittelbarer Nähe des Duden, zu dem es eine schätzenswerte Ergänzung bildet. Sagt uns dieser, wie jedes Wort geschrieben wird, so klärt uns Wasserzieher über die Herkunft und Bedeutung der Wörter, ihre Beziehung zu anderen Sprachen und oft auch über ihr erstes Auftreten in unserer Sprache und ihre Wandlungen im Laufe der Zeiten und Völker auf. Daß seine Brauchbarkeit unmittelbar nach Erscheinen von der Fachwelt und dem Publikum anerkannt und gewürdigt worden ist, zeigt die rasche Aufeinanderfolge dreier Auflagen innerhalb kurzer Zeit, an der der geschickte Titel allerdings ebenso Anteil haben wird wie der vortreffliche Inhalt. Denn das Werk ist nichts weniger als ein bloßes Wörterbuch, sondern vielmehr eine Einführung in das Wesen und die Entwicklung der deutschen Sprache, von gelehrter Pedanterie und philosophischer Kleinräumerei gleich weit entfernt wie von trodener Aufzählung und schematischer Behandlung. Es sei hier nur auf die Kapitel: Erbgut — Germanisches und deutsches Sprachgut — Lehnwörter — Fremdwörter — Bedeutungswandel — Eigennamen als Gattungsnamen — Formelhafte Wendungen — Griechische und hebräische Wörter — Kanzeleisprache — Katholische Kirche — Metaphern — Modewörter der neuesten Zeit — Romanische Entlehnungen — Rückwanderung — Schlagwörter — Tautologie — Verdrängung deutscher Wörter durch fremde, Ersatz fremder durch deutsche — Verschollene Wörter — Vor- und Nachsilben aufmerksam gemacht, die, dem eigentlichen Wörterbuch vorangestellt, einen Begriff von der Vielseitigkeit und dem Reichtum dieses Werkchens geben, das, in fesselnder Weise Vergangenes mit Gegenwärtigem, Bekanntes mit Neuem verknüpfend, uns einen Blick in das Leben und Weben unserer Sprache tun läßt.

Für die Art der Anordnung des Wörterbuches sei hier als Beispiel das Wort Buch gewählt, über das Wasserzieher nachstehende Erklärung gibt:

Buch n mh. buoch, ah. buoh, got. bōka, pl. Bauk, ndl. boek, agf. Voc, engl. book; d. Einzahl bedeutete urspr. d. einzelnen Buchstaben, d. Mehrz.: Schriftstück, Urkunde, Buch (vgl. lt. litera Buchstabe, Mehrz. literae Schriftstück, Brief). In Buchenrinde, auf Stäbe v. Buchenholz wurden bei d. Germanen d. Runen geritzt, daher jezt noch Buchstabe, f. dieses u. lesen.

Nichts ist leichter, als an einem solchen Versuche, der Entwicklung einer Sprache bis in ferne Zeiten nachzugehen und ihre Verwandtschaft mit anderen aufzuweisen, Kritik zu üben, nichts schwerer, als es besser zu machen. Nicht um das letztere ist es uns zu tun, die wir dem Buche nur als Lernende gegenüberstehen, wenn wir einige Bemerkungen hier beifügen, die uns beim Durchblättern des Buches gekommen sind. »Fuchs« bedeutet nicht nur einen rothaarigen, sondern auch einen schlauen Menschen; auch wäre an dieser Stelle noch Goldfuchs (= Goldstück) zu erwähnen. »Gift« hat seine alte Bedeutung auch in dem gleichnamigen englischen Worte, das hier ebenso hinzugefügt werden könnte wie der Hinweis auf channel bei Kanal und drudo bei »traut«. »Grauen« gehört wohl eher zu »grau«, von dem es getrennt steht, als »Original« zu »Orient«, die unmittelbar miteinander verbunden sind. Warum unter »Delinquent« nur ein »verhafteter« Verbrecher zu verstehen sein soll, ist ebensowenig einzusehen wie die Beschränkung von »Glosse« auf »hämische« Bemerkung. Wenn bei »Moos« auf seine übertragene Bedeutung als Geld hingewiesen wird, so könnte ein Gleiches bei »Kies« geschehen und bei »Bagage« der Nebenbedeutung als Gesindel gedacht werden. »Schwager«, im Sinne von Postillon, ist wohl eher von Chevauleger als von chevalier abgeleitet. Die polnische Bezeichnung für »allmählich« ist mit po matu, statt, wie richtig und auch in der ersten Auflage gedruckt, mit pomalu wiedergegeben. Die Aufführung und Erklärung von »Hainbund« fällt aus dem Rahmen des Buches, das wohl nicht die Aufgabe hat, ein Konversationslexikon oder eine Literaturgeschichte zu ersetzen. Ähnlich verhält es sich mit dem nächsten Wort »Sakristen«, da sonst auch andere künstlerische und politische -isten ihre Aufnahme anmelden und eine »Erklärung« fordern könnten.

Man sieht, daß die Ausstellungen, obwohl zu ihnen bei öfterer Benützung gewiß noch diese und jene treten würden, recht geringfügiger Natur und nicht geeignet sind, dem außerordentlich verdienstvollen Unternehmen Abbruch zu tun. Wir empfehlen seine Anschaffung vielmehr nicht nur jedem Buchhändler, sondern glauben auch, daß der Sortimenter mit einem Hinweis auf dieses im besten Sinne vollstimmliche Werk sich den Dank aller Vaterlandsfreunde verdienen wird, die um so williger sich dem Zauber der Muttersprache hingeben werden, je mehr das Schwinden materieller Werte unsere geistigen Güter wieder in den Vordergrund stellt.

Durch die Wahl einer Type kleinen Charakters, die aber klar und scharf erscheint, ist es nicht nur möglich gewesen, alle die dem Buche